

vertritt die Meinung, daß die *civitatula Gridiz* (Prüfeninger Vita), die der Pommernmissionar auf seiner ersten Reise 1124 besuchte (Herbord spricht vom *castellum Gradicia*), nicht auf einen der Orte zu beziehen sei, die heute ‚Garz‘ heißen, insbesondere nicht auf Garz auf Usedom (so namentlich A. Hofmeister). Er sucht sie statt dessen am Südufer des Haffs und möchte sie in der Altstadt (= Burgwall) bei der heutigen Stadt Neuwarp finden, zu der eine *dorpstede Garden* gehört, die erstmals 1442 erwähnt ist, und zwar in einer Urkunde Herzog Joachims d. J. von Stettin von Nov. 19 (überliefert als Insert in einer Urkunde Herzog Philipps I. von Wolgast von 1556 März 7. Als Beilage abgedruckt).
R. S.

Hellmuth Heyden, Kirchen Pommerns und ihre Weihetitel, Balt. Studien NF. 45 (1958) 43—70, gibt in einem materialreichen Aufsatz einen ersten Überblick und liefert damit der Patrozinienkunde nun auch für Pommern eine feste Grundlage. Vgl. zu diesem Thema auch den Aufsatz von J. Petersohn, s. o. S. 304.
R. S.

Hellmuth Heyden, Abgaben und ‚Opfer‘ in der pommerschen Kirche, Balt. Stud. NF. 47 (1960) 71—90. — Das vornehmlich kirchlichen Matrikeln und Visitationsurkunden des 16. und 17. Jh. entnommene Material ist insofern gerade auch für die Verhältnisse im Spätmittelalter aufschlußreich, als es weitgehend alte Gewohnheiten erkennen läßt.
R. S.

Friedrich Wilhelm D w a r s, Der angebliche Landzusammenhang zwischen Rügen und dem Ruden in historischer Zeit und die Entstehung der Einfahrten am Ostrand des Greifswalder Boddens, Balt. Stud. NF. 45 (1958) 9—26, weist nach, daß durch die Sturmflut von 1304 ein neuer Schifffahrtzugang zum Greifswalder Bodden (das spätere Westtief) zwischen der Halbinsel Mönchgut (Rügen) und der der Peenemündung vorgelagerten Insel Ruden entstand, daß ein (oft angenommener) vorheriger Landzusammenhang hier aber nicht nachzuweisen sei und „in historischer Zeit“ (?) auch nicht bestanden habe.
R. S.

Herbert Krüger, Der Wallfahrtsort Sankt Marien auf dem Gollenberg bei Köslin, Balt. Studien NF. 47 (1960) 65—70, macht in einer itinerar- und kartenkundlichen Studie darauf aufmerksam, daß der Ort, der urkundlich seit 1278 und später (Micraelius 1723) literarisch erwähnt wird, auch in ma. Itinerarverzeichnissen und in den ältesten deutschen Kartenwerken aufgeführt ist; so in dem um 1380 entstandenen sog. Brügger Itinerar und in der sog. Romweg-Karte zum Heiligen Jahr 1500 des Erhard Etzlaub (Abb.), was auf die überregionale Bedeutung der 1533 abgerissenen Marienkapelle hindeutet.
R. S.

René Vielliard, Recherches sur les origines de la Rome chrétienne, Rom 1959, Edizione di storia e letteratura, 157 S., 10 Pläne, 19 Taf. — Der Vf. unternimmt in diesem Werk, urspr. eine These der École des Hautes-Études, eingeleitet von É. Mâle, das hier in 2. Auflage vorliegt (1. Aufl. 1941), den Versuch einer Darstellung der Topographie des christlichen Rom vor allem an Hand der Entwicklung der Titelnkirchen, der Diakonien und der Klöster. Der Vf. zeigt, wie die Ausformung des christlichen Rom Hand in Hand geht mit einer Verschiebung der Bevölkerungsstruktur der Stadt. Gruppieren sich die Kirchen im 4. Jh. um die Hügel entlang der servischen Mauer, so folgen dann die konstantinischen Gründungen mit dem Lateran. Zur Zeit der Invasionen des 5. Jh. reihen sich die Kirchen um das Forum, wie SS. Cosmas und Damian. So entwickelt sich das christliche Rom von der Peripherie nach innen zu, eine Entwicklung, die bei Kirchen und Diakonien parallel verläuft, während die